

Predigt Estomihi (Jes 58,1-9)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Nächste Woche schon beginnt die Passionszeit, oder, wie die Katholiken meist sagen, die Fastenzeit. Sie wird gar nicht weiter auffallen, denn die tollen Tage vorher, die Abende, an denen man den Fernseher nicht einschalten mag, weil überall eine Prunkstiftung übertragen wird, fallen aus.

Die Deutschen wollen vor allem auf Alkohol verzichten, was verständlich ist, weil doch recht viele sich die vergangenen Monate vermehrt mit einem Gläschen Wein, einem Absacker am Abend, einem Bierchen vorm Fernseher über die Tristesse der Tage hinweggeströset haben.

Auf der Kinderseite der Wochenzeitung „Die Zeit“ wird erklärt, was das mit dem Fasten auf sich hat. Da heißt es: *Durch die Verzichterei soll man über sich und sein Leben nachdenken. Wenn's gut läuft, merkt man, dass man ganz gut ohne einige Dinge auskommt, die einem sonst wichtig erscheinen. So weit, so lehrreich. Normalerweise. Denn mal ehrlich: Seit der Corona-Pandemie verzichten wir alle doch schon genug.*

Ins Dauerfasten sind wir gegangen, notgedrungen. Und nach so langer Zeit merken wir, was das mit uns macht. „Die Leute sind kaputt“, so hat es Malu Dreyer, die Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz auf den Punkt gebracht. Und die Bildzeitung machte damit auf, weil dieser Satz den Nerv trifft, den Finger in die Wunde legt.

Fasten macht etwas mit dem Menschen. Es kann unsere Sinne schärfen, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden helfen. Aber Fasten kann sich auch auf die Seele legen, verbissen machen. Beim Fasten geht es um „mich“. Worauf *ich* verzichten kann, was *ich* durchhalte, wie viel Disziplin *ich* aufbringe. Unterm Strich zähl ich!

An dieser Stelle setzt der Predigttext aus dem Jesajabuch ein. Da sagt Gott zum Propheten: *Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. „Warum fasten wir und du siehst es nicht an! Warum kastei-*

en wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?“ Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, an Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lasst wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und ein Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat?

Im Grunde wird hier beschrieben wie Menschen klagen, immer wieder. Aber die Antwort bleibt aus. Und dann verkommt das Fasten zum Selbstzweck. Gott muss doch zu bewegen sein. Wie ein stummer Schrei wirkt das Fasten dann. Äußerlich wird den Vorgaben entsprochen, aber gleichzeitig zieht sich der Menschen zurück, resignieren, wird bitter, stiller, irgendwann schweigt er ganz. Soviel versucht und doch keine Antwort.

Mancher tarnt das als „Lebenserfahrung“, als „Altersweisheit“ oder „Realismus“. Aber das macht es nicht besser.

Joachim Ringelnatz hat ein zartes Gedicht über eine solche Stimmung verfasst, das sich anhört, als sei es gestern geschrieben.

Und auf einmal merkst du äußerlich:

Wieviel Kummer zu dir kam,
wieviel Freundschaft leise von dir wich,
alles Lachen von dir nahm.

Fragst verwundert in die Tage,
doch die Tage hallen leer.

Dann verkümmert deine Klage....

Du fragst niemanden mehr.

Solch ein Rückzug, so eine Einsamkeit macht sich breit, wenn wir zuviel, zu lang, auf zu wichtiges verzichten.

Der Prophet legt den Finger in die Wunde, benennt das Elend. Er zeigt schonungslos auf, was sich mit dem Verzicht auch aus dem Leben der Menschen verabschiedet hat: Mitgefühl, Freude, Freundlichkeit, Nachsicht.

Manche inszenieren ihr Fasten, halten es den anderen vor, bemühen sich alles im Übermaß zu erfüllen. Andere gehen ihren Geschäften nach wie immer, aber sie haben für den Kummer ihrer Mitarbeiter und Kollegen keine Antenne. Wieder

andere tun, als mache es ihnen nichts aus, aber in ihnen staut sich die Aggression und irgendwie wird geschrien, beleidigt, aus der Haut gefahren.

Es ist ein Elend und es kostet Kraft, Lebenskraft, Lebensenergie, die so nötig gebraucht würde.

Ja, die Worte des Propheten sind scharf und deutlich. Aber sie sind in erster Linie ehrlich. „Die Leute sind kaputt“.

Mit Ehrlichkeit und klaren Worten soll dem Elend der Einsamkeit begegnet werden.

„Und, was sollen wir stattdessen tun“, fragten die Menschen der Bibel.

„Und, was ist die Alternative?“, fragen wir heute.

Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Bort, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Entzieh dich nicht! Kapsel dich nicht ab, mauer dich nicht ein.

Das macht krank und kaputt.

Geh raus, bleib in Kontakt, hab einen Blick für die anderen.

Das ist pures Evangelium gegen die Einsamkeit.

Wie heilsam es ist, die eigenen vier Wände wenigstens zum Spaziergang und Einkaufen zu verlassen, wie gut es tut, einen Bekannten auf der Straße zu treffen und wie lange man sich da auf einmal unterhält....

Dienstliche Telefonate werden immer länger, weil jede in ihrem Homeoffice sich so freut, vom Bildschirm eine Pause machen zu können und mit einem echten Menschen zu reden.

Es tut so gut, Besuch zu bekommen, miteinander zu essen, zu reden. Und der Abend wird meist länger.

Entzieh dich nicht!

Nicht wenige von uns haben dann auch wieder Kraft übrig, um an die zu denken, die um ihre Existenz kämpfen, die Gastronomen, den Einzelhandel.

Manche Freundschaft ist in der Pandemie gewachsen und gefestigt worden, Beziehungen in der Familie haben sich intensiviert, unter Geschwistern, zwischen Eltern und Kindern, mit Großeltern.

Einige, die es können, spenden mehr oder kaufen bewusster ein - fair, gerecht, ökologisch.

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung voranschreiten, und dein Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schluchzt, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Freude am Leben, Mitgefühl, Beziehungen und Gespräche, Fülle und Schönheit das ist kein „nice to have“, sondern Lebenskraft und Geistesenergie. Anderen Freude zu schenken, Zeit, Nähe, Hilfe gibt uns selbst so viel zurück.

Dabei gewinnen wir uns nicht nur selbst dabei zurück und die Freude am Leben, sondern wir begegnen und entdecken auch Gott darin.

Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten.

Mit den Worten von Ringelnatz:

Und auf einmal – -: Steht es neben dir, An dich angelehnt –
Was? Das, was du so lang ersehnt.

Amen